Berlin.
Dienstag, 23. Juni

Abonnement f. Berlin: vierteljährlich 1 Thlr. 20 Sgr., für ganz Preußen 2 Thlr. 12½ Sgr.; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24½ Sgr.

(Abend-Ausgabe.)

National-Zeitung.

№ 286
1857. — 10ter Jahrgang.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; f. Berlin d. Exped. Lindenstr. 81.
Inserate: die Petitzeile 2½ Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: die dänische Antwortsnote; der russische Zolltarif. Stuttgart: zur Schiller-Familie.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht.
Frankreich. Paris: der Wahlkampf; Tagesbericht.
Portugal. Lissabon: die projektirte Vermählung des Königs.
Türkei. Konstantinopel: das „Journal de Const." und die französische Regierung; die Bank- und Eisenbahnangelegenheiten.
Dänemark. Kopenhagen: Begrüßung des Kaisers von Rußland; zur letzten Ministerkrisis.
Berliner Nachrichten.
Provinzial-Zeitung.

Deutschland.

* **Berlin,** 23. Juni. Wenn man der neuesten „Flyveposten" (vom 21. Juli) — beiläufig bemerkt bis jetzt das einzige von den 4 größeren Kopenhagener Tageblättern, welches eine Mittheilung über das Resultat der am 14. auf Schloß Jägerspris gehaltenen Geheimestaatsrathssitzung bringt — Glauben schenken darf, so ist die am 19. in Gegenwart des Königs von Dänemark, des Erbprinzen Ferdinand und des erst am Tage vorher aus Deutschland zurückgekommenen Prinzen Christian zu Dänemark angenommene, dem Vernehmen nach in ziemlich bestimmten Ausdrücken abgefaßte, noch einmal auf die Note vom 13. Mai, als die äußerste Grenze der möglichen Weise zu machenden Konzessionen bezeichnend, verweisende, demnach entschieden ablehnende Antwortsnote der dänischen Regierung auf die Instruktionen der beiden deutschen Großmächte vom 20. Mai am 20. Juni nach Berlin und Wien abgesandt worden. Das preußische Kabinet würde demnach bereits in den Besitz der gedachten Antwortnote gelangt sein. — Unter den gegenwärtigen Umständen dürfte den beiden deutschen Großmächten schwerlich ein anderer Ausweg übrig bleiben, als die Vorlage der Sache an den deutschen Bund. Wann dies geschehen werde, ob namentlich schon am nächsten Donnerstage oder, wie andere glauben, erst im Monat Juli, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Die „Kass. Z." läßt sich aus Frankfurt zur Widerlegung der Angaben, die die Vorlage beim Bunde sogar schon in der letzten Bundestagssitzung am 18. hatten stattfinden lassen, schreiben: daß zwar der internationale Ausschuß der Bundesversammlung sich mit dieser Angelegenheit noch nicht beschäftigt, daß aber zwischen dem k. k. Bundespräsidialgesandten und Frhrn. v. Bismark-Schönhausen Konferenzen stattgefunden haben, in Betreff einer eventuellen Vorlage beim Bunde, die dann erst an den internationalen Ausschuß zur Berichterstattung gelangen würde. Es sei deshalb auch noch sehr unwahrscheinlich, daß diese Vorlage, noch weniger, daß ein Beschluß der Versammlung schon in der nächsten Sitzung am 25. d. Mts. erfolgt.

— Eine telegraphische Depesche der „Ostl. Ztg." aus St. Petersburg vom 20. Juni lautet: „Der Zolltarif ist so eben erschienen und tritt sofort in Kraft. Die Einfuhr von Roheisen ist erlaubt; der Zoll beträgt 15 Kop."

Stuttgart, 21. Juni. Heute früh verstarb nach schweren Leiden im 64. Lebensjahre der ältere Sohn des großen Schiller. Der Verstorbene, großherzogl. sächsischer Kammerherr, war nach den Befreiungskriegen aus dem preußischen Militär in württembergische Dienste getreten, und stand als königl. Oberförster bis vor wenigen Jahren im aktiven Dienst, den er nur wegen körperlichen Leiden verlassen. Sein einziger Sohn, Frhr. Friedrich v. Schiller, steht als Rittmeister und Schwadronskommandant in österreichischen Diensten. (A. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien,** 22. Juni. Es heißt, der Kaiser werde sich Anfangs Juli nach Teplitz begeben, um daselbst dem Könige von Preußen, seinem Oheim, einen Besuch abzustatten. Man fügt hinzu, daß die beiden Ministerpräsidenten, Graf Buol und Frhr. v. Manteuffel vermuthlich zu derselben Zeit in Teplitz eintreffen würden. — Gegenwärtig weilt hier ein schwedischer Bevollmächtigter, Graf Klinkowström, Adjutant des Königs. Er soll die Einrichtung des österreichischen Flottillencorps kennen lernen und die ganze Organisation dieses Truppenkörpers bis ins Detail studiren, da man in Schweden, welches bekanntlich in seinem Binnengebiete überreich an herrlichen Wasserstraßen ist, ein ähnliches Institut einführen möchte. Der allgemein und sehnsüchtig gehegte Wunsch, Triest, die erste Handelsstadt des Landes, mit der Reichshauptstadt und dem weiten Hinterlande durch eine Eisenbahn unmittelbar verbunden zu sehen, ist endlich in thatsächliche Erfüllung gegangen. Am 20. d. M. hat auf der Triest-Laibacher Eisenbahnstrecke die erste Probefahrt stattgefunden. Der Zug verließ um 6 Uhr früh die Station Laibach. Gegen 12 Uhr ward auf der Höhe von Optschina das Zeichen der Abfahrt von Sesana gegeben, und um 12½ Uhr fuhr, nachdem der Weg auf der ganzen Eisenbahn ohne Aufenthalt und ohne irgend ein Hinderniß in 6 Stunden 20 Minuten zurückgelegt war, die festlich verzierte Lokomotive „Pirano" in den Triester Stationshof ein. — Die Krakauer Festungswerke sollen erweitert und verstärkt werden. Die Bearbeiten haben bereits begonnen.

Frankreich.

⊹ **Paris,** 21. Juni. Man darf heute nur die Zeitungen ansehen, um sich zu überzeugen, daß die Wahlschlacht in Paris eine heiße sein wird. Die Organe aller Parteien spornen ihre Freunde an, ihre Stimmzettel abzugeben; sie geben ihnen Belehrung über gewisse Formalitäten, damit nicht Stimmen verloren gehen. Die Regierungsorgane, namentlich „Pays" und „Constitutionnel," tischen eine Waffe von alten begangenen oder nicht begangenen Sünden der Oppositions-Kandidaten und der Väter und der Großväter derselben auf, damit alles im dritten und vierten Geschlechte gahndet und gebüßt werde. Es will uns diese Art von Polemik nicht recht ehrlich scheinen, da es den Oppositionsblättern nicht gestattet ist, in ähnlicher Weise ein genealogisches Sünden-Register der Regierungskandidaten zu entwerfen; es ist hierbei doch nur von politischen Sünden die Rede und von diesen sind in Frankreich nur diejenigen frei, welche nie in einer Zeitung geschrieben, nie in einem Club gesprochen und nie in einer Kammer gestimmt haben. Beurtheilen Sie, ob die Zahl dieser Unschuldigen groß sein kann. Die Ansichten über das wahrscheinliche Resultat sind heute um nichts verschieden von den in meinem gestrigen Briefe erwähnten; vielleicht ist zu sagen, daß man heute der Opposition noch mehr Chancen giebt als gestern. Nicht etwa, daß man glaubt, die Opposition in Paris werde eine große Anzahl von Kandidaten durchringen; man rechnet aber für vier bis fünf derselben auf bedeutende Minoritäten. Natürlich beruht diese Ansicht lediglich auf persönlichen Eindrücken und kein Mensch ist im Stande, mit Bestimmtheit das Resultat vorherzusagen, die Regierung wohl am allerwenigsten.

⊿⊿ **Paris,** 21. Juni. Heute, am ersten Wahltage, machen die Morgenblätter in ihren Leitartikeln die letzten Anstrengungen. Die Regierungsorgane spielen die letzten Trümpfe ihrer Einschüchterungspolitik aus. Sie sehen hinter den heutigen Oppositionskandidaten die Gespenster von 1793, erinnern an die Junischlacht von 1848, die Spaltung der Parteien und alles nur denkbare Unheil, welches wieder hereinzubrechen drohe, während sie andererseits die weisen Regierungshandlungen und Großthaten des Kaiserthums preisen, und ausführen, daß die heutige, aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Regierung die wahrhafte, die organisirte und sich bethätigende Demokratie repräsentire. Der „Constitutionnel", nachdem er gestern Auszüge aus einer Flugschrift von Louis Blanc gegeben, verwendet heute zu seinen Zwecken ein angebliches Manifest Ledru Rollins, das, wie er sagt, vom 15. Juni datirt ist und ebenfalls in Paris verbreitet wird. Es soll darin u. A. der Satz vorkommen: „Vor Allem gilt es, Bresche zu machen. Vergessen wir die Bankette von 1847 nicht, die so zahm anfingen, und ihren siegreichen Ausgang!" Hiervon wird nun die Nutzanwendung für die Wähler gemacht. Die „Patrie" giebt ihren Angriffen einen persönlicheren Charakter, indem sie die Antecedentien der gegnerischen Kandidaten beleuchtet. Die legitimistischen Blätter verhalten sich ziemlich still; nur die „Union" ist stets auf die Zurückhaltung ihrer Partei und rühmt das Beispiel der Einigkeit und Festigkeit, das Beispiel einer aufrichtigen Entsagung, welches sie giebt und welches ihr die Achtung ihrer Feinde, die Achtung Frankreichs erwerben werde. — Die übrigen Oppositions-Blätter fordern sämmtlich nochmals dringend zur Betheiligung an den Wahlen auf, und empfehlen ihre Kandidaten, so namentlich das „Journal des Débats" Herrn Labouloye, ohne die übrigen Mitglieder der Liste ausdrücklich zu erwähnen. Die „Presse" veröffentlicht sämmtliche Kandidatenlisten, und fügt eben so wie das „Siècle" einige Instruktionen über die bei den Wahlen zu erfüllenden Formalitäten bei, nachdem sie zugleich ihre Meinung über die verschiedenen Kandidaten ausgesprochen hat. Im Allgemeinen hätte die „Presse" vorgezogen, wenn man neue Namen gewählt hätte, statt die alten wieder auszugraben. Was die Eidesfrage betrifft, so glaubt die „Presse", daß der „Constitutionnel", wenn er behauptet, die Mehrzahl der Oppositions-Kandidaten werde den Eid verweigern, sich im Irrthum befinde. Eine Einigung über die verschiedenen Listen ist übrigens auch im letzten Augenblicke nicht zu Stande gekommen. Herr Emil Olivier hatte seinen Konkurrenten Garnier Pages aufgefordert zu entsagen, worauf er sich zu der gleichen patriotischen Handlung erbot. Letzterer antwortete ziemlich spitz und bedauerte, daß sein Gegner seinen jungen Ruhm so bloßstelle, worauf Olivier eine scharfe Abfertigung folgen ließ und diesen Briefwechsel veröffentlicht. Das „Siècle" fällt auch heute noch einmal gegen das Wahlkomite aus, während „Estafette" und „Courrier de Paris" den Streit für wenig erheblich erklären, da man die Stimmen der Opposition doch in jedem Bezirk der Demokratie würde anzurechnen haben. Es handelt sich, wie hieraus zu ersehen ist, darum, ob man nur eine Demonstration beabsichtigt, oder, wie „Siècle" und „Presse", wirklich eine kleine Opposition in den gesetzgebenden Körper bringen will.

Die Wahlen gehen übrigens, wie sich von selbst versteht, mit aller Ruhe und Ordnung vor sich; es hat sich überdem ein hartnäckiger Regen eingestellt. Die Betheiligung ist schon heute eine sehr zahlreiche, die Masse der demokratischen Wähler wird jedoch erst morgen erscheinen, indem namentlich unter den Arbeitern die Ansicht allgemein verbreitet ist, daß es nicht rathsam sei, die Stimmzettel über Nacht in den Händen der Maires zu lassen. — Was die Eidesfrage betrifft, so spricht man von einem Senatskonsulat, welches in Zukunft Kandidaturen, wie die des Generals Cavaignac abschneiden würde, indem eine Erklärung in dieser Beziehung von allen Kandidaten vor der Wahl verlangt werden soll.

In seinem nichtamtlichen Theile theilt der „Moniteur" Näheres über die Privat-Audienz, welche die Abgeordneten der Anwalte erster Instanz der Departements am 19. dem Kaiser hatten, mit. Zweck dieser Audienz war Ueberreichung einer Adresse, in welcher die Besorgnisse ausgesprochen wurden, die den Anwalten der Antrag des Barons von Crufelthes im Senate eingeflößt hat. Der Kaiser empfing die Deputation mit ausgezeichnetem Wohlwollen, sprach sich verwundert über die den Anwalten eingeflößten Besorgnisse aus, erkannte die Dienste, die das Anwälte-Corps leistet, an, und erklärte, seine Regierung habe durchaus nicht die Absicht, ihren Rechten Abbruch zu thun. Wenn, setzte der Kaiser hinzu, der Vorschlag, die Gerichtskosten zu verringern, in Ausführung kommen sollte, so werde es hauptsächlich durch Abänderungen in den Gebühren des Fiskus erzielt werden. Als dem Kaiser bemerkt wurde, der Zweck des Crufelthes'schen Antrages gehe im Gegentheil dahin, die Ermäßigung bloß durch Schmälerung der Anwalts-Honorare zu erreichen, erklärte der Kaiser: „Das würde nicht gerecht sein." Endlich versprach er, als ihm vorgestellt worden, die Besorgnisse seien so groß, daß die Ueberlassung von Anwaltsstellen so zu sagen suspendirt sei, „aus freien Stücken", wie das amtliche Organ hinzufügt, es solle im „Moniteur" ein Artikel erscheinen, wodurch diese Besorgnisse beseitigt würden. Die Bevollmächtigten der Anwalte zogen sich „vollständig befriedigt" mit der Mission zurück, um diese gute Botschaft dem gesammten Stande der Anwalte zu verkündigen.

Gestern kam der am 15. d. Mts. in Petersburg unterzeichnete Handelsvertrag zwischen Rußland und Frankreich hier an. Er sollte um 3 Uhr Nachmittags durch den Grafen Walewski dem Kaiser zur Ratifikation vorgelegt werden und wird morgen nach Petersburg wieder zurückgeschickt werden. Sobald der Austausch der Ratifikationen dort stattgefunden hat, wird Graf Morny seine Rückreise nach Frankreich antreten. Er geht zur See bis nach Stettin und setzt dann seine Reise direkt durch Deutschland fort. — Die Regierung läßt erklären, daß sie den Plan der Verlegung der Strafanstalt von Cayenne nach Neu-Kaledonien keineswegs aufgegeben habe. Es sei hierüber noch nichts verfügt worden, da die Kommission wenigstens über den Zeitpunkt nicht ganz in's Reine gekommen sei. — Graf Kisseleff hat vorgestern der Kaiserin das Großband des St. Katharinen Ordens im Namen des Kaisers Alexander überreicht. — Herr Isaak Pereire reist dieser Tage nach Petersburg. — Herr Collet-Meygret, Bruder des Direktors der öffentlichen Sicherheit, ein bekannter Ingenieur, ist zum Direktor der römischen Eisenbahnen ernannt worden. — Der Unfug mit schon gebrauchten und wieder abgewaschenen Brief-Marken ist so groß, daß deshalb durchschnittlich in jedem Monate 300 bis 400 gerichtliche Verurtheilungen in Frankreich erfolgen. — Die Gemälde-Ausstellung wird sehr zahlreich besucht. Die Einnahme der beiden ersten Tage beträgt 15,367 Fr. — Herr von Flotow ist gegenwärtig in Paris. Man glaubt, daß er eine seiner Opern, Martha oder Stradella, hier zur Aufführung zu bringen suche.

Portugal.

Aus Lissabon vom 10. Juni wird dem pariser „Moniteur" gemeldet: „Eine ganz unerwartete Mittheilung hat gestern Abend die Arbeiten der Cortes unterbrochen. Der Marquis von Soulé hat den Kammern im Namen des Königs seine Absicht angekündigt, sich zu verheirathen, und er fügte hinzu: „Seine Majestät habe eine des portugiesischen Thrones würdige Dame gewählt". Dabei blieb diese Mittheilung stehen. Die Kammern nahmen dieselbe nichtsdestoweniger mit Begeisterung auf und beauftragten sogleich die Finanzkommissionen mit Regelung des Kredits, welcher für die Kosten der Vermählungsfeier und die Dotation der Königin eröffnet werden soll. Die Angelegenheit wurde so geheim gehalten, daß die Mitglieder des diplomatischen Korps und selbst die Vertrauten des Königs davon überrascht wurden. Vorläufig bleibt man auf Vermuthungen über den Namen der künftigen Königin beschränkt."

Türkei.

⁄ **Konstantinopel,** 12. Juni. In den letzten Tagen hat hier eine von der französischen Regierung wider das hier erscheinende „Journal de Constantinople" ergriffene Maßregel ein bedeutendes Aufsehen erregt. Wie Sie wissen, kann man dieses Blatt, namentlich unter dem jetzigen Regime Reschid Pascha's, als nahezu offiziell ansehen. Nicht nur hat der gegenwärtige Großvezier von jeher zu demselben in naher Beziehung gestanden, sondern aus Rücksicht für ihn wurde es auch von der britischen Gesandtschaft, und vordem von der sardinischen durch mannigfache wichtige Mittheilungen vor anderen hier erschienenen Blättern bevorzugt. In neuester Zeit zeigte sich ihm besonders auch die hiesige österreichische Internuntiatur geneigt, da der Redakteur sich zum eifrigsten Verfechter der Rechte des Sultans in den Donau-Fürstenthümern machte. Die entgegengesetzte Wirkung hatte dies auf die französische Regierung, die sich so gereizt zeigte, daß sie die Zulassung des „Journals de Constantinople" auf französischen Postdampfern untersagte. Dies ist einerseits kleinlich, andererseits ist es ein Kennzeichen, daß Frankreich mit Entschiedenheit seine Politik in der Wallachei und Moldau fortzusetzen entschlossen ist. Man kann nicht umhin zu bemerken, daß sich in dieser Haltung viel mehr eine gewisse Art von Eigensinn und vorgefaßte Meinung, als ein Abwägen zwischen dem mehr oder weniger Richtigen kund zu geben scheint. Jedenfalls steht die an der unteren Donau zur Schau gestellte Festigkeit in keinem rechten Verhältniß zu der Scheu und Zaghaftigkeit, mit der man in anderen, wichtigeren Fragen, wie z. B. die des Suez-Kanals, vorgeht, oder richtiger zu sagen nicht vorgeht. Daher das neuerdings hier allgemeiner gewordene Urtheil, dem zu Folge Frankreich weniger nach einer unbedingten Geltendmachung seines Willens, als nach einer Durchführung desselben in ihm grade bequem und günstig gelegenen Fragen trachtet. Bei Englands leider großer Unentschiedenheit stehen den französischen Forderungen in den Donau-Fürstenthümern kaum andere Hindernisse entgegen als die, welche von Oesterreich und der Pforte ausgehen. Bekanntlich verweilt seit einiger Zeit Herr Spence, der hiesige Ministerresident der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Bucharest. Seine Aufträge müssen vorerst in Zweifel gestellt bleiben, aber seine Haltung erweckt die Vermuthung, daß er sich den Unionisten zuneige. Es hat wenigstens zwischen ihm und dem Kaimakam der Pforte, der es versäumte, ihm eine Erwiederungsvisite zu machen, einige Reibungen gegeben, denen allerdings eine Aussöhnung nachgefolgt ist. Im Allgemeinen sind die uns hier zugegangenen Nachrichten aus den Donaufürstenthümern ziemlich flau. Nach Allem was man von dieser Seite her vernimmt, machen die verschiedenen Parteien lebhafte Anstrengungen, um den Sieg davon zu tragen. Was am meisten Spannung in dieselben hineinträgt, ist der entschiedene Gegensatz, in dem Frankreich und Oesterreich sich befinden. Wer wird weichen? Viele meinen, daß in der Entscheidung hierüber ein Wahrzeichen für die nächste europäische Zukunft, mindestens für die Positionen auf dem europäischen politischen Schachbrett, zu erkennen sein würde.

In Angelegenheiten der Bank sind die Verhandlungen mit hiesigen Häusern noch zu keinem Abschluß gelangt. Was die Eisenbahnunternehmungen angeht, so macht nur der Schienenweg zwischen Smyrna und Aidin, in Hinsicht auf die Konsolidirung in der öffentlichen Meinung, Fortschritte. Smyrna's Bevölkerung berechnet man heute auf 160,000 Seelen, und die von Aidin auf mindestens 60,000. Die zu verbindenden Punkte sind daher von einer nicht geringen Bedeutung, und da außerdem die osmanische Regierung für 6 Prozent Zinsen einsteht (als Minimal-Ertrag) so scheint das Unternehmen auf gesunden Füßen zu stehen. Die Kompagnie für den Bau einer Bahn zwischen Kastendsche und Czernawoda erwartet in diesen Tagen ihren Ferman. Man erachtet diese (die Linie mißt nur 41 englische Meilen) mit einem Kapital von 300,000 £ für ausführbar, und war werden von dieser Summe vorerst 6000 £, in Art einer Kaution, an die hiesige Staatskasse eingezahlt werden. — Mit dieser Nachricht kam eine andere ins Publikum, der zufolge die ersten Vorunterfuchungen auf der Strecke zwischen Samsun und Toktat in Kleinasien zu einem günstigen Ergebniß geführt haben sollen. Samsun ist in einer weiten Bay gelegen und scheint allen Anforderungen zu entsprechen, die an einen großen dereinst hier zu gründenden Handelshafen erhoben werden können. Nach meiner Schätzung beträgt der Weg von dort nach Toktat, einem wichtigen Straßenknotenpunkt im Inneren, 70 bis 80 englische Meilen, und die Bahnlinie wird demnach nicht länger als die vorerwähnte von Smyrna nach Aidin ausfallen. Die Landschaften, welche sie durchschneiden wird, gehören zu den fruchtbarsten in Kleinasien, indem hier der Jeschil Irmak in vielen Windungen fließt. Besonders reich an Baumwuchs soll die Küstengegend entlang der Bucht von Samsun, und zu beiden Seiten der Mündung des erwähnten Stromes sein. — Unternehmungen anderer Art sind neuerdings angeregt worden. Man wird die Zahl der Dampfer der „osmanischen Kompagnie" vermehren, und dem Lloyd eine energischere Konkurrenz, wie vordem, zu machen suchen. Auch die Dampfschiffahrt im Bosporus dürfte ehestens mit erweiterten Mitteln betrieben werden. Die betreffende Gesellschaft hat in den vergangenen Jahren außerordentlich günstige Resultate erzielt. Es wurden am Schluß des letzten nämlich nicht weniger als 20 Prozent des Einlagekapitals als Dividende unter die Aktionäre vertheilt.

— Die von der französischen Regierung gegen das „Journ. de Const." verhängte Maßregel wird von diesem Blatte in folgender Weise angezeigt: